

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 28 (1971)

Heft: 3-4

Artikel: Johannes Sulzer, ein Winterthurer Fächermaler des späten 18.
Jahrhunderts

Autor: Schneider, Jenny

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-165640>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Johannes Sulzer, ein Winterthurer Fächermaler des späten 18. Jahrhunderts

VON JENNY SCHNEIDER

Das Schweizerische Landesmuseum stand während der vergangenen zehn Jahre im Zeichen der Einrichtung von wohlgeordneten Studiensammlungen, die eine klare Übersicht über sämtliche Bestände ermöglichen. Unnötig zu sagen, daß somit die Grundlage für die Entstehung von Fachkatalogen, aber auch für zahlreiche Neuaufstellungen in der Schausammlung gegeben wurde. Dort, wo nun verschiedene Interieurs mit sogenannten «Lebensbildern» kleine kulturelle Querschnitte veranschaulichen, konnte das bisher kaum berücksichtigte 18. Jahrhundert in mehreren Großvitruinen zur Geltung gebracht werden. Hier wird auch deutlich, wie reich unsere Kostümsammlung an schönen Stücken des 18. Jahrhunderts ist; üppige Damenroben prangen neben eleganten Herrenanzügen aus Samt und Seide. Solch lebensnah gestaltete, gleichsam bewohnte Salons erfreuen nicht nur die Besucher, sondern lösen – und tun dies hoffentlich auch weiterhin – bei dem Betrachter den Wunsch aus, Objekte aus seinem Besitz dem Museum zu schenken. Wir möchten deshalb dankbar erwähnen, daß sich der Bestand an Damenkleidern des 18. und 19. Jahrhunderts im Verlauf der letzten zehn Jahre nahezu verdoppelt hat! Erfreulicherweise beschränken sich diese Zuwendungen nicht nur auf ganze Kleidungsstücke, sondern erfassen auch das modische Beiwerk. Hierzu rechnen wir alles, was elegante Damen und Herren zu Hause und beim Ausgehen glaubten nötig zu haben, eine reiche Auswahl von Schnupftabakdose über Stock mit Silbergriff zum Opernglas, ferner silberne Handarbeitsutensilien, mit bunten Glasperlen durchwirkte Beutel, Schmuck und Fächer.

Das 18. Jahrhundert darf ganz eigentlich als Epoche des Fächers angesprochen werden, obgleich der Fächer als Gebrauchsgegenstand auf eine denkbar lange Entwicklungsgeschichte zurückschauen kann. Vom Lotosblatt, Palmwedel und Gebilde aus Federn erreicht der aus dem Bedürfnis nach Frische entstandene Gegenstand schließlich den Grad eines kleinen Kunstwerks. Der in unseren Gegenden gebräuchliche Fächer besteht aus einem Gestell aus Elfenbein, Schildpatt, Perlmutter, Horn, Holz oder Edelmetall und aus einem Fächerblatt aus Papier, Pergament, Stoff oder Spitzen. Kunstvolle Durchbrucharbeiten und Applikationen bereichern die Stäbchen und ganz besonders die beiden Eckplättchen, die sogenannten

Deckblätter, welche etwas stärker sind und den Fächer im geschlossenen Zustand schützen (Abb. 1). Dem Fächerblatt allerdings galt stets die größte Aufmerksamkeit, und hier entstanden wahre Wunderwerke. Namhafte Künstler schmückten die halbkreisförmigen Blätter. In Frankreich hatten zu Beginn des 18. Jahrhunderts die Brüder Martin einen Firnis entdeckt, der den vielbewunderten chinesischen Lack nachahmte und als Vernis Martin einer ganzen Kategorie von besonders üppigen Fächern den Namen verlieh.

Die Stücke der Spätzeit sind an ihrem Gestell zu erkennen, dessen Plättchen oder Stäbe sich nicht mehr überdecken, weshalb es sehr richtig «Skelett» getauft wurde. Auf dem Fächerblatt kommen nun die Kleinmeister zum Zug, und man zielt viel weniger auf eine imposante Gesamtwirkung; vielmehr sind die Fächer jetzt wie ein Bilderbuch aus der Nähe eingehend zu studieren, reihen sich doch mehrere Genreszenen, meist ländlichen Charakters, aneinander, und zwar bis ins kleinste Detail naturgetreu wiedergegeben.



Abb. 1 Deckblätter einiger Fächer des Johannes Sulzer

Auch in der Schweiz gab es zu Ende jenes Jahrhunderts einen Maler, dem wir zahlreiche minuziös gearbeitete Stücke verdanken. Johannes Sulzer in Winterthur, 1748–1794, signierte seine Werke stets nahe beim vordern Deckblatt «Peint & monté par J. Sulzer au Rossignol à Winterthur», leider jedoch nie unter Zufügung eines Datums (Abb.2). Seine Fächer, die im geöffneten Zustand eine Spannweite von zirka 150 Grad erreichen, sind charakteristische Exemplare des Louis XVI. Sulzers Fächerblatteinteilung bleibt sich immer gleich, da er drei größere Szenen gleichmäßig verteilt, um in den entstandenen Zwischenräumen jeweils noch zwei ganz kleine Bildchen einsetzen zu können (Abb.3). Als Rahmen dienen dünne Blatt- und Blumenranken mit Vögeln, Insekten

und verschiedenen kleinen Säugetieren, während auf der Rückseite vorwiegend nur recht magere Blumengebinde anzutreffen sind. Die Tiere sind auf allen Fächern derart genau gemalt, daß man sie ohne Mühe bestimmen kann. Wichtig sind die erwähnten Hauptbilder, weil der Künstler uns hier ein nahezu photographisch genau erfaßtes Konterfei der zu Ende des 18. Jahrhunderts getragenen Kostüme samt ihren Accessoires vermittelt. Die elegante Damen-, Herren- und Kinderkleidung sowie aber auch die mehr ländlichen Trachten bilden wertvolle Zeitdokumente. Sulzer hat zweimal ein ganz bestimmtes Haus samt Garten gemalt (Abb.4), das sicherlich einem seiner Auftraggeber gehörte oder sein eigenes war. Bei den ausgesprochen städtischen Figuren dürften ähnliche

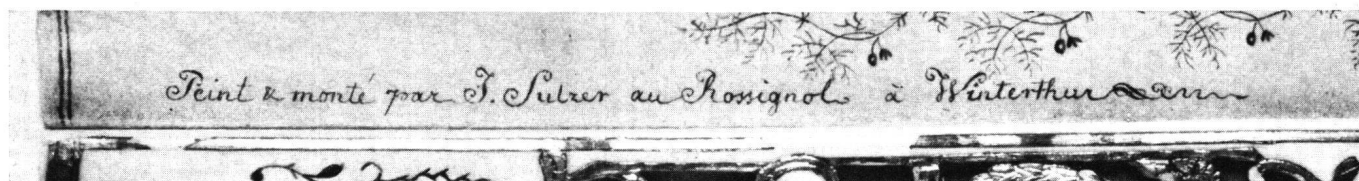


Abb. 2 Signatur des Winterthurer Fächermalers Johannes Sulzer

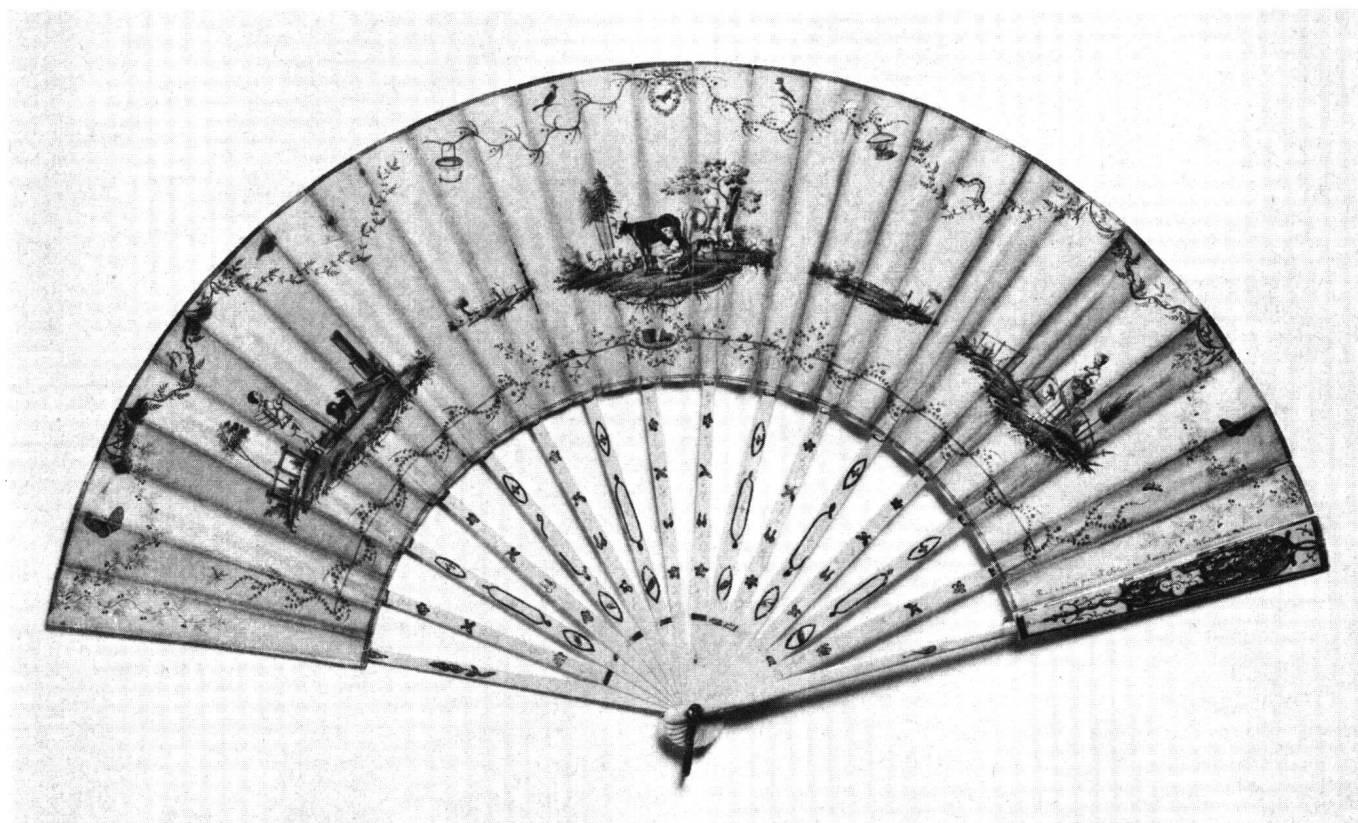


Abb. 3 Fächer des Johannes Sulzer von Winterthur, Ende 18. Jahrhundert, LM 13444

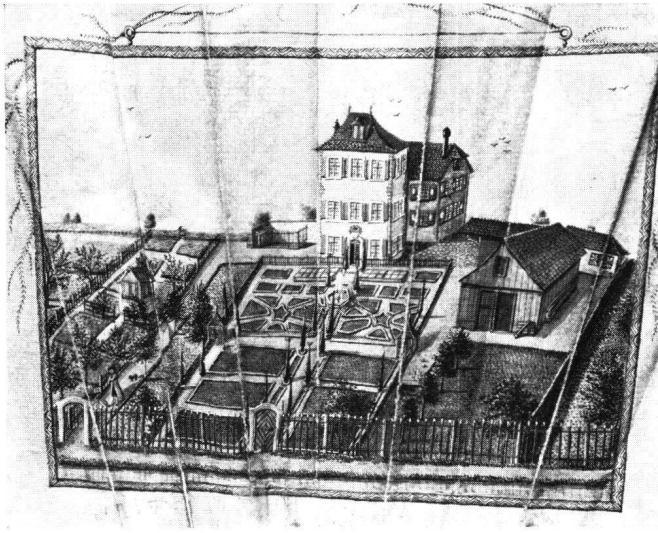


Abb. 4 Herrenhaus mit gepflegtem Garten (vermutlich in Winterthur). Detail aus LM 246

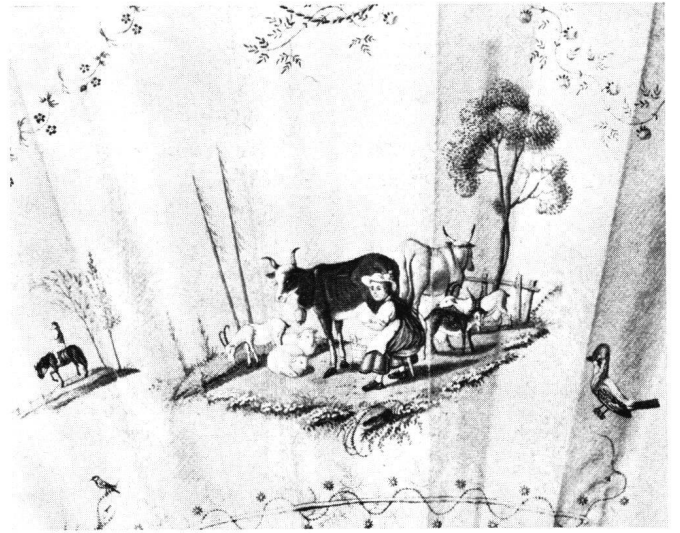


Abb. 5 Mädchen beim Melken, Detail aus LM 6847, LM 13444 und LM 14997

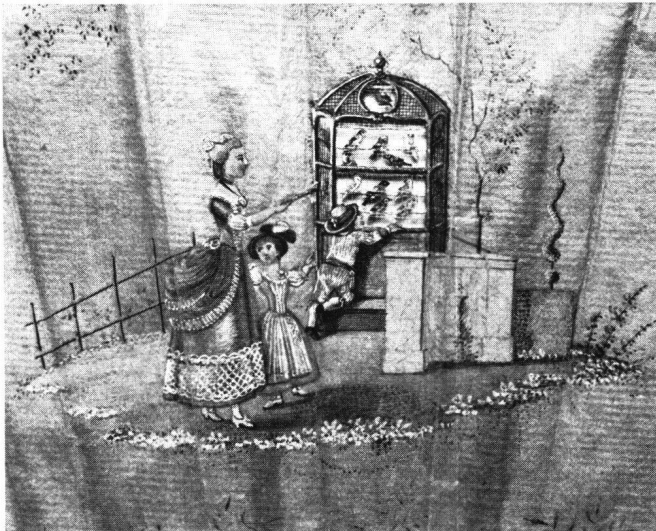


Abb. 6 Mutter mit Kindern vor Voliere, Detail aus LM 595

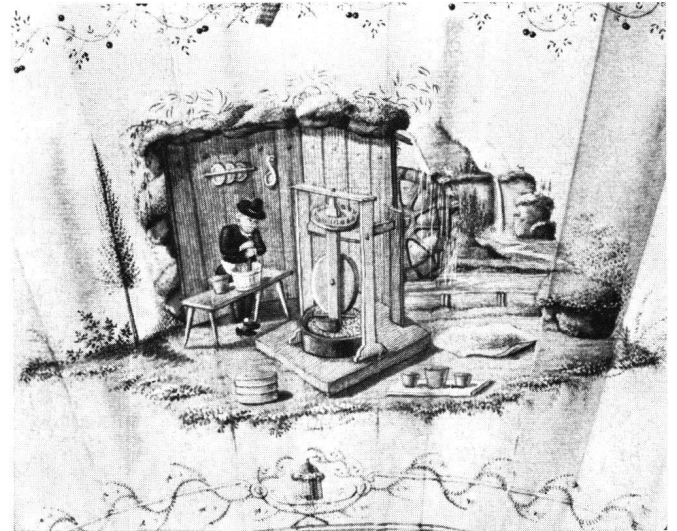


Abb. 7 Herstellung von Ziegekkäse, Detail aus LM 14997

Gründe vorliegen, während die ländlichen Szenen sich teilweise in ganz verwandter Fassung wiederholen und rein genrehaften Charakter haben. Es sei vor allem an das melkende Mädchen erinnert (Abb. 5), dann aber auch an die Fischer- und Hirtenbilder.

Sulzers Spezialität bestand überdies im Ausschneiden kleinster Papierteile und im raffinierten Verwenden der so entstandenen Löcher im Gesamtbild, so daß sie als Körbe, Fangnetze, Vogelkäfige und ganze Volieren in der Szenerie erscheinen (Abb. 6). Ein weiteres Charakteristikum ist der ganz feine, über das Fächerblatt ver-

breitete Silberstaub, den man wohl kaum beachtet, welcher jedoch dem Ganzen mehr Brillanz verleihen soll. Sulzer verwendete vorwiegend einfache, 27 bis 28 cm lange Elfenbeingestelle sowie ausnahmsweise auch Perlmutter und Schildpatt. Die einzelnen Stäbchen sind aus Holz, sobald sie unter den beiden Papierlagen des Fächerblattes verschwinden. Ob er diese Skelette in Auftrag gegeben oder sie gar selber angefertigt hat, wissen wir leider nicht. Er soll sieben Jahre in Paris als Goldarbeiter tätig gewesen sein, was vielleicht in der künstlerischen Gestaltung der Fächerskelette seinen Niederschlag ge-



Abb. 8 Gartenlaube mit Ehepaar und jungem Mädchen mit Handarbeit, Detail aus LM 36105

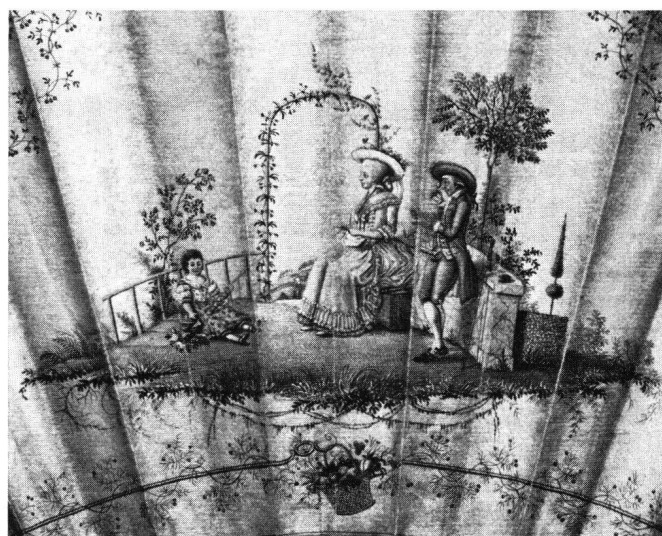


Abb. 9 Gartenlaube mit Ehepaar und kleinem Mädchen mit Puppe, Detail aus LM 45879



Abb. 10 Junger Mann, die Landschaft malend (vielleicht der junge Fächermaler Johannes Sulzer), Detail aus LM 45879

funden haben mag, zeigen diese doch meistens kunstvolle Einlagen in Rot- und Gelbgoldfolien sowie ausgesägte Ziermotive (Abb. 1). Zu seiner Biographie läßt sich ergänzend sagen, daß Sulzer mit Elsbeth Ernst verheiratet war und 1794 kinderlos starb. Bei seiner Signatur erwähnt er immer «Sulzer au Rossignol», was sich auf das 1949 abgebrochene Haus «Zur Nachtigall» an der Stadthausgasse 31 in Winterthur bezieht.

Das Schweizerische Landesmuseum besitzt zurzeit neun signierte Sulzer-Fächer. Lange Jahre waren es nur sieben

Stück, bis – angeregt durch die Neuaufstellung der Kostüme des 18. Jahrhunderts – ein weiteres Exemplar ins Museum gelangte, während in allerjüngster Zeit ein prachtvoll erhaltenes Stück, welches von den Nachkommen der ersten Besitzer und Verwandten des Künstlers stammen soll, dem Museum geschenkt wurde. Drei signierte Fächer befinden sich im Heimatmuseum Lindengut in Winterthur, so daß wir im Augenblick ein Dutzend signierter Sulzer-Fächer kennen. Erst im vergangenen Jahr konnte das Winterthurer Heimatmuseum übrigens auf einer Zürcher Auktion sein drittes Exemplar erwerben. Damals erschien noch ein zweiter signierter Fächer, dessen Standort wir zurzeit nicht kennen und der sehr wahrscheinlich wieder den Weg in Privatbesitz gefunden hat. Wir möchten im folgenden die 12 uns bekannten Stücke aufführen, wohl wissend, daß weitere signierte Fächer von Johannes Sulzer existieren müssen.

KATALOG DER VON J. SULZER SIGNIERTEN FÄCHER MIT BEKANNTEM STANDORT

Bemerkungen zum Katalog

Sämtliche Fächer tragen die volle Signatur «Peint & monté par J. Sulzer au Rossignol à Winterthur» (vgl. Abb. 2). Die beiden äußeren Stäbchen mit den verzierten Deckblättern sind stets in der aufgeführten Stäbchenzahl des Gestelles inbegriffen.

Die Beschreibung der 5 Bilder – 3 größere und dazwischen zwei kleinere – auf der Vorderseite des Fächerblattes erfolgt, ungeachtet ihrer Größe, immer von links nach rechts.

1. LM 246 – Länge 27,6 cm – Herkunft: 1893 aus Zürcher Privatbesitz. – 14 Stäbchen, Elfenbein mit Goldblatteinlagen. Deckblätter durchbrochen, Blumen und Musikinstrumente über Gitterchen auf rotem Stanniolpapier.

Vorderseite: Junge Hirtin mit Schaf, welche ein Körbchen in Durchbrucharbeit hält – Hirtin in Landschaft mit Kuh vor Felsen mit Quelle – Elegantes Paar vor Gartenportal – Haus am Bach, an dem eine Frau wäscht, im Hintergrund Wäscheleine – Vogelhändler mit großem Vogelkäfig in Durchbrucharbeit auf dem Rücken, Hund und Wegweiser.

Am oberen Rand zwei Vogelkäfige in Durchbrucharbeit.

Rahmende Malerei: Käfer, Fliegen, Spinne im Netz, Libellen, weiße Tauben, Schnecken, Raupe, Eichhörnchen, Korb mit Obst.

Rückseite: Herrschaftliches Landhaus mit französischem Garten, Pavillons, Ökonomiegebäuden, Kegelbahn, Hundezwinger, Obstgarten usw. (Abb.4). Links und rechts davon Landschaftsausschnitte mit jungem, gepfropftem Obstbaum sowie Hut und Stock einer Hirtin.

2. LM 595 – Länge 27,5 cm – Herkunft: 1894 aus Zürcher Privatbesitz. – 14 Stäbchen, Perlmutter mit Goldblatteinlagen. Deckblätter durchbrochen, vergoldete Blumenranken über rosa und weißer Perlmutterfolie.

Vorderseite: Knabe fängt mit seinem Hut einen Schmetterling, daneben Bank mit Netz, Rahmen mit gefangenen Schmetterlingen sowie einem waffeleisenartigen Fanginstrument – Haus am Bach, Frau, Wäsche aufgehängt – Elegante Dame mit Mädchen und Knaben, welcher sich einer großen Voliere in Durchbrucharbeit zugewendet hat (Abb.6) – Landschaft mit Hütte am See, Fischer mit Angelrute, im Vordergrund Netze beim Trocknen, Fischreuse – In Landschaft Mädchen sitzend mit Hündchen auf dem Schoß.

Rahmende Malerei: Vögel, Schmetterlinge, Käfer, Libelle, Wespe, Schnecke, Eidechse, Hut als Nest für drei junge Vögel, denen soeben ein Altvogel Futter bringt.

Rückseite: Knabe vor Voliere in Durchbrucharbeit, links und rechts je ein Blütenzweig.

3. LM 714 – Länge 27,9 cm – Herkunft: 1894 aus Zürcher Privatbesitz. – 16 Stäbchen, Elfenbein. Deckblätter und Stäbchen glatt und nicht verziert. – Ganzer Fächer in Grisaillemalerei.

Vorderseite: Landschaft mit Frau vor einem Weidenbaum sitzend – Gärtner auf Leiter Buchshecken schneidend – Kapuzinermönch mit jungem Paar vor Remise mit Kutsche, im Hintergrund Anlegeplatz mit Segelschiff – Landschaft mit Frau, Wäsche aufgehängt – Landschaft mit Hirt, Hirtenstab, Flöte und Schaf.

Am oberen Rand Fischnetz und Vogelkäfig in Durchbrucharbeit.

Rahmende Malerei: Vögel, Schmetterlinge, Käfer, Schnecken, Eichhörnchen, Eidechse, Raupen, Korb mit Früchten.

Rückseite: Drei Blumenzweige mit wenigen Früchten und Insekten.

4. LM 6847 – Länge 28,4 cm – Herkunft: 1903 aus Zürcher Privatbesitz. – 16 Stäbchen, Schildpatt mit Goldblatteinlagen. Deckblätter durchbrochen, vergoldete Trophäen, Hunde und Girlanden über Perlmuttergrund.

Vorderseite: Hirte, kurzes Alphorn blasend, umgeben von Geißen, Kuh und Hund – Landschaft mit Frau, einen Zuber auf dem Kopf tragend – Neben Voliere in Durchbrucharbeit elegante Dame, sitzend, ihr gegenüber Herr, Flöte blasend – Landschaft mit Reiter (vgl. LM 14997) – Mädchen, eine Kuh melkend, daneben Schafe, Geißen und Kuh (vgl. gleiche Darstellung auf LM 13444 und LM 14997, Abb.5).

Am oberen Rand zwei Körbe in Durchbrucharbeit.

Rahmende Malerei: Vögel, Schmetterlinge, Käfer, Schnecke, Eidechse, Fliege, Wespe, Libelle, Bienenstock.

Rückseite: Voliere mit links und rechts je einem Blattzweig mit Schmetterling.

5. LM 13444 – Länge 27,5 cm (Abb.3) – Herkunft: 1915 aus Genfer Privatbesitz. – 16 Stäbchen, Elfenbein mit Goldblatteinlagen. Deckblätter durchbrochen, Vasenmotive über rosa Perlmutterfolie.

Vorderseite: Landschaft mit Senn, welcher ein Faß auf dem Rücken trägt, neben ihm Brunnen und Hund – Landschaft mit Heuhaufen und junger Frau mit Rechen – Junges Mädchen, eine Kuh melkend, daneben Schafe, Geißen und Kuh (vgl. gleiche Darstellung auf LM 6847 und LM 14997, Abb.5) – Landschaft mit Angler – Landschaft mit eleganter junger Frau mit Korb mit zwei weißen Enten.

Am oberen Rand zwei Körbe in Durchbrucharbeit.

Rahmende Malerei: Vögel, Schmetterlinge, Schnecken, Spinne im Netz, Raupe, Maus auf einer Platte mit Käse.

Rückseite: Drei dünne Zweige mit je einem Käfer.

6. LM 14997 – Länge 28,2 cm – Herkunft: 1918 aus Zürcher Privatbesitz – 16 Stäbchen, Elfenbein mit Goldblatteinlagen. Deckblätter wenig durchbrochen, ornamentaler Dekor mit Taube auf rotem Stanniolpapier.

Vorderseite: Junger Mann neben Butterfässern bei der Käsezubereitung – Landschaft mit Schafhirtin und Herde – Blick in eine Alphütte, wo ein älterer Mann mit der Herstellung von Ziegerkäse beschäftigt ist, im Freien Mühlrad in Betrieb (Abb.7) – Landschaft mit Reiter (vgl. LM 6847) – Mädchen, eine Kuh melkend, daneben Schafe, Geißen und Kuh (vgl. gleiche Darstellung auf LM 6847 und LM 13444, Abb.5).

Am oberen Rand Sieb und Netz in Durchbrucharbeit.

Rahmende Malerei: Vögel, Libelle, Schnecke, Wespe, Bienenstock.

Rückseite: Blumenzweig mit Raupe und Spinne, beseitet von je einem winzigen Stilleben, welches zu den Szenen auf der Vorderseite in Beziehung steht: Brettchen mit zwei Ziegerkäsen und Mäuse, an zwei großen Käsen nagend.

7. LM 14998 – Länge 27,6 cm – Herkunft: 1918 aus Zürcher Privatbesitz – 16 Stäbchen, Elfenbein mit Goldblatteinlagen. Deckblätter durchbrochen, Blumenranke über Gitterchen auf blauem und rotem Stanniolpapier (vgl. Winterthur Nr. 3).

Vorderseite: Mädchen, welches einem Knaben einen Vogel abgekauft hat, läßt diesen frei fliegen, während der leere Käfig am Boden steht – Bauernhaus, Rebberg und Bauer beim Pflügen – Zwei elegante Damen, in Gartenlaube sitzend – Seelandschaft mit Segelschiff, im Vordergrund Netze beim Trocknen – Hirtenknabe, Flöte spielend, umringt von Hund, Geißen und Schaf.

Am oberen Rand zwei Vogelkäfige in Durchbrucharbeit.

Rahmende Malerei: Vögel, Schmetterlinge, Schnecken, Käfer, Libelle, Raupe, Spinne, Blumenkranz.

Rückseite: Medaillon mit Flußlandschaft, dahinter Hügel mit Stadt (vgl. den Fächer in Winterthur Nr. 3 mit dem gleichen Medaillon und den sehr ähnlichen Bildszenen auf der Vorderseite sowie dem nahezu identischen Dekor der Elfenbeinstäbchen).

8. LM 36105 – Länge 27,7 cm – Herkunft: 1966 aus Zürcher Privatbesitz – 16 Stäbchen, Elfenbein, glatt. Deckblätter durchbrochen, Altar mit zwei flammenden Herzen, Köcher und Kranz auf rosa Perlmutterfolie.

Vorderseite: Seelandschaft, im Vordergrund, an Baum gelehnt, sitzt ein Knabe mit Musikinstrument, Notenblättern und mit Buch in der Hand, neben ihm ein eleganter Herr, die Landschaft zeichnend – Schäferin mit Schafherde – Gartenlaube mit jungem Mädchen, strickend, ihr gegenüber Herr und Dame in städtischer Kleidung (Abb. 8) (vgl. die genau gleiche Gartenpartie auf LM 45879, wo allerdings das Ehepaar älter erscheint, während ihm gegenüber ein Kind sitzt, möglicherweise ein Großkind, Abb. 9) – Hirtin an der Tränke – Landschaft mit an einen Stein gelagertem Knaben mit Botanikbuch sowie einem kleineren Jungen beim Fangen eines Schmetterlings.

Am oberen Rand zwei Vogelkäfige in Durchbrucharbeit.

Rahmende Malerei: Vögel, Schmetterlinge, Käfer, Bienenstock.

Rückseite: Drei winzige Zweige mit Insekten.

9. LM 45879 – Länge 28 cm – Herkunft: 1970 aus Zürcher Privatbesitz – 16 Stäbchen, Elfenbein mit Gold- und Silberblatteinlagen. Links originales Deckblatt mit wenig ornamentaler Durchbrucharbeit über rotem Stanniolpapier; das Deckblatt rechts, stark durchbrochen und

teilweise bunt bemalt, stammt von einem andern, etwas älteren Fächer.

Vorderseite: Landschaft mit zwei Knaben, von denen der eine an einen Fels gelagert ist und einen Vogelkäfig hält, neben ihm sein Hut voller gesammelter Schnecken; der andere Knabe ist im Begriff, einen Schmetterling zu fangen – Hirtin mit Kuh an einem Brunnen – Gartenlaube mit kleinem Mädchen, am Boden sitzend und mit einer Puppe spielend, ihm gegenüber vermutlich seine Großeltern, die Frau in elegantem rotem Kleid mit heller Schürze, Strohhut und in der Hand eine Strickarbeit, neben ihr ein Herr in violetter Gewand, welcher durch seine Lorgnette das Kind betrachtet (Abb. 9). Sämtliche modische Zutaten sind im Bilde verewigt, so die köstliche Berlocke, welche an der Weste hängt, und die silbernen Schuhschnallen. Auf der Gartenmauer, an die der Spazierstock mit dem vergoldeten Griff gelehnt ist, liegt die zu jener Zeit so wichtige Schnupftabakdose (laut mündlicher Überlieferung soll das Ehepaar Salomon, 1748–1796, und Anna, 1748–1799, Reinhart-Ernst, verheiratet 1791, dargestellt sein. Da die Frau des Fächermalers Sulzer eine Ernst war, liegt es auf der Hand, daß es sich hier bei Anna Reinhart-Ernst um deren Cousine handelt (vgl. ferner das nah verwandte Bild auf LM 36105, Abb. 8, auf dem in der genau gleichen Gartenlaube das jedoch wesentlich jüngere Ehepaar mit einer Tochter gezeigt wird, vermutlich der späteren Mutter des kleinen Mädchens) – Hirt mit Schafherde – Landschaft mit jungem Mann mit Malgerät, im Hintergrund ansteigender Garten mit Haus (Abb. 10, laut mündlicher Überlieferung soll es sich hier um den jungen Johannes Sulzer handeln).

Am oberen Rand zwei Vogelkäfige in Durchbrucharbeit.

Rahmende Malerei: Vögel, Schmetterlinge, Schnecken, Käfer, Spinne im Netz, Raupe, Biene, Fliege, Korb mit Früchten.

Rückseite: Zweig einer Erdbeerstaude, daneben je ein Zweig mit Vogel und Eichhörnchen.

Winterthur, Heimatmuseum Lindengut

1. Inv. Nr. 10237 – Länge 27,5 cm – 16 Stäbchen, Elfenbein, glatt mit 2 parallelen Silberblatteinlagen. Deckblätter mit gleicher Verzierung.

Vorderseite: Neben gebrochener Säule junger Mann, an Wanderstab ausruhend, neben ihm geflochtener Rücken-tragkorb mit zwei weißen Gänsen in einem Netz – junge Frau, sich an einen Gartenzaun lehnd – Einspänner mit jungem Paar, die Frau mit kleinem Kind auf dem Schoß, vor dem Pferd ein springender Pudel – Stehender Angler – Junge Magd, bei einem Brunnen mit der Wäsche am Waschbrett beschäftigt.

Am oberen Rand zwei Fruchtkörbe in Durchbrucharbeit.

Rahmende Malerei: Vögel, Schmetterlinge, Käfer, Schnecke, Frosch, Eidechse.

Rückseite: Kleine Landschaft, beseitet von zwei Blumenranken.

2. Länge 27,8 cm – Herkunft: 1959 aus dem Handel – 16 Stäbchen, Elfenbein, wenig durchbrochen mit Goldblatteinlagen. Deckblätter durchbrochen, Musikinstrumente und Medaillon mit flammendem Altar über Gitterchen auf rotem Stanniolpapier.

Vorderseite: Neben Baumstumpf ein Vogelhändler mit hoch übereinander aufgeschichteten Käfigen auf dem Rücken und über dem Haupt – Landschaft mit Rehbock – Gartenpavillon mit junger Frau mit Blumen im Haar und Korb mit Blumen am Arm (vgl. gleiche Figur auf Nr. 1) – 2 Schafe – Korbflechter auf einer Bank an der Arbeit, vor ihm zwei fertige Körbe, neben ihm Rolle mit Weidenrohr.

Am oberen Rand Korb mit Blumen und Korb mit Früchten in Durchbrucharbeit.

Rahmende Malerei: Vögel, Schmetterlinge, Eichhorn, Raupe, Spinne, Fliege, Bienenstock.

Rückseite: Truthahn vor Futterkrippe, beseitet von zwei Blumenranken.

3. Länge 27,5 cm – Herkunft: 1970 aus dem Handel – 16 Stäbchen, Elfenbein mit reicher Goldblatteinlage. Deckblätter durchbrochen, Blumenranke über Gitterchen auf blau-grünem und rotem Stanniolpapier (vgl. LM 14998).

Vorderseite: Baumstumpf mit drei großen Vögeln, Adler, Hahn, Pfau und Truthahn, im Hintergrund Haus mit zwei Störchen auf dem Schornstein – Fischerhütte an einem See, im Vordergrund Reuse sowie zum Trocknen aufgehängte Netze (vgl. sehr ähnliches Bild auf LM 14998) – Gartenlaube mit junger Frau am Spinett – Junge Frau, neben einem Riegelhaus Wäsche aufhängend – Hirtenknabe, an einem Baum sitzend und Flöte spielend, bei ihm Hund, zwei Geißen und ein Schaf (vgl. LM 14998).

Am oberen Rand zwei Vogelkäfige in Durchbrucharbeit.

Rahmende Malerei: Vögel sowie Vogel mit Nest, Schnecken. In der Mitte unter dem Hauptbild Notenblatt mit Lied «O göttliche Zufriedenheit, meine Tage sind Dir geweiht».

Rückseite: Medaillon mit Flußlandschaft, dahinter Hügel mit befestigter Stadt (vgl. gleiches Bild auf LM 14998).

ABBILDUNGSNACHWEIS

Alle Abbildungen: Schweizerisches Landesmuseum, Zürich

Buchbesprechungen

ERNST BERGER: *Das Basler Arztrelief*. Veröffentlichungen des Antikenmuseums Basel, Band 1. (Philipp-von-Zabern-Verlag, Mainz; Archäologischer Verlag, Basel 1970.) 200 S., über 180 Abb., 5 Farbbilder und 1 Fundkarte.

Ernst Berger, der Direktor des vor zehn Jahren gegründeten Basler Antikenmuseums, veröffentlicht die schönste Erwerbung, die einem europäischen Museum in dieser Zeit gelungen ist, ein originales griechisches Relief des frühen 5. Jh. v. Chr. Er kann es nach den darauf abgebildeten ärztlichen Instrumenten als Grabmal eines Arztes deuten.

Umsichtig geht er allen Problemen der Rekonstruktion, der Funktion, des Inhaltes und der Form nach, der Zeit- und Ortsbestimmung. Alle für den Gedankengang wichtigen Werke sind vorzüglich abgebildet und mit ausführlichen Legenden versehen, so daß man das Buch auch von den Bildern aus lesen kann; es ist nicht nur ein gelehrtes, sondern auch ein schönes Buch, das wie wenige praktisch angelegt ist. Im Abschnitt «Stil und Datierung» wird ein Beitrag von Hilde Hiller verwendet, die eine noch unpublizierte Dissertation über die ionischen Grabreliefs der ersten Hälfte des 5. Jh. verfaßt hat. Die antiken Berufsdarstellungen und insbesondere die medizinischen Requisiten sind

wohl noch nie so sachverständig archäologisch untersucht worden, vor allem die Schröpfköpfe und die Kappe des Arztes. Ein Exkurs beschäftigt sich mit der Deutung des Harpyienmonumentes; wie mir aber der beste Kenner, Hans Möbius, schreibt, bleibt er bei seiner Auffassung, die auch die meine ist.

Selten findet sich die Gebärde der Linken des Arztes, die mit dem Rücken an der Unterseite des Bartes entlangstreift. Berger sieht in ihr «eine gewisse Entrückung, eine selbstvergessene Besinnlichkeit und Überlegenheit». G. Neumann hat in seinem grundlegenden Buch «Gesten und Gebärden in der griechischen Kunst» (1965) aus ähnlichen «geöffneten Zustandsgebärden» Urteilen, Ratlosigkeit, Selbstvergessenheit und kritisches Entscheiden gelesen. Ein besonders schönes Beispiel ist ein neugefundenes Fragment aus Samothrake um 460 (Archaeol. Reports 1968/69, 30, Abb. 36). Am nächsten kommt unserem Relief der Stamnos des Syleusmalers in Kopenhagen, den Brommer (Jahrbuch Arch. Inst. 59/60, 1944/45, 76) erklärt hat: Herakles wurde durch Hermes an Syleus als Knecht verkauft. Nun wird ihm befohlen, den Wingert zu reinigen, und er nähert zögernd den Rücken der linken Hand dem Bart, überlegend, etwa wie Berger den Arzt des Reliefs deutet. Mit solchen «Zustandsge-